

O wie viel ist hier zu thun? meine Furcht, meine Hoffnung
fährt mit Entsetzen auf. Ueber die jähe Klippe des Lebens
schaut sie hinab — — und wohin? in den unermesslichen Abgrund;
in die schreckliche Ewigkeit! mein sicheres Erbtheil!
Und kann Ewigkeit zum Loos, zum Erbe mir fallen;
mir, den hier der elende Tribut einer Stunde bezahlt!

O wie arm, wie reich ist der Mensch! wie verworfen und
herrlich!

wie verwickelt zusammengesetzt, und wie zu bewundern!
wie, DER, so ihn gemacht, über alle Bewundrung erhaben!
der in unserm Bau dies streitende Fremde verknüpft.
Aus verschiednen Wesen so wundervoll gemischt,
trefflich schönes Band sonst abgesonderter Welten!
ein vor andern sich zeigendes Glied der unendlichen Kette
dieser Schöpfung! das Mittel von dem Nichts zu der Gottheit!
Ein ätherischer Strahl, vom Dunkel befeckt und verschlungen,
und, der selbst befeckt und entehrt, noch göttlich sich zeigt!
Dunkler Abriß im Kleinen der unumschränktsten Größe!
Ein des Staubes hingefälliger Sohn! der Herrlichkeit Erbe!
Hülfslos und unsterblich! ein Insect und unendlich!
Ein Wurm! und ein Gott — — ich erzittere vor mir selber;
Ich verliere mich in mir selbst! in der Heimath ein Fremdling
irrt der Gedanke hinauf und herab, befremdet, erstarrt,
und erstaunet über sich selbst: die Vernunft geht taumelnd.
O wie sehr wird hier der Mensch dem Menschen zum Wunder,
der sich siegreichend erblickt! welche Furcht! welche Freude!